

Fadegrad

Wirtschaftsförderung



VON ROLAND SCHECK

Der Zürcher Stadtrat stellt in seinen Strategien 2025 die zentrale Frage: «Wovon leben wir heute und morgen?». In Anbetracht des aktuellen Ausgaben- und Finanzplans ist diese Frage mehr als berechtigt, denn der finanzielle Ausblick der Stadt Zürich sieht zappenduster aus. Die Ausgaben steigen kontinuierlich, während die wirtschaftsfeindliche Politik von Stadtrat und Parlament die guten Steuerzahler zunehmend aus der Stadt vertreibt.

Wirtschaftsförderung wäre ein Lösungsansatz. Allerdings hat Wirtschaftsförderung beim rot-grünen Stadtrat keinen grossen Stellenwert, denn sozialistisches Gedankengut vermag bekanntlich zwischen der Wirtschaft und dem Geld, das man so gerne umverteilt und ausgibt, keinen Konnex herzustellen.

In der Stadtverwaltung besteht das Team der Wirtschaftsförderung aus lediglich fünf Mitarbeitern. Es ist im Präsidialdepartement der SP-Stadtpäsidentin Corine Mauch angesiedelt, womit von einer innovativen, proaktiven und hocheffizienten Wirtschaftsförderung eher nicht die Rede sein kann. Unterstellt ist das Team der Dienstabteilung Stadtentwicklung, welche von der Direktorin und ihres Zeichens Geographin Anna Schindler geleitet wird. Ihre primäre berufliche Kompetenz sind Stadtentwicklung und Kulturvermittlung. Auch das Gros der Mitarbeitenden der Stadtentwicklung befasst sich mit sozialpolitischen und städtebaulichen Fragestellungen. Der Schwerpunkt der Dienstabteilung liegt damit auf Umverteilung und nicht etwa auf Produktion und Kapitalvermehrung. Bezeichnend ist auch, dass andere Teams derselben Dienstabteilung über deutlich grössere Bestände verfügen. So umfasst das Team Stadt- und Quartierentwicklung zehn Personen, während das Team Integrationsförderung gar zwölf Mitarbeitende beträgt. Je mehr persönliche Leidenschaft die Stadtpäsidentin für ein Thema entwickelt, desto mehr Personal gibt es. Am wenigsten für die Wirtschaft, am meisten für die Integration.

Die Stadt Zürich braucht eine marktfreundliche Wirtschaftsförderung, welche fähig ist, auf unternehmerische und volkswirtschaftliche Fragestellungen substantielle und aussergewöhnliche Antworten vorzulegen. Die SVP fordert deshalb schon lange, die Wirtschaftsförderung im Finanzdepartement anzugliedern. Sie gehört in ein Umfeld von Fachleuten und Fachspezialisten, die etwas von Finanzen und Wirtschaft verstehen. Im schöngesteigten Präsidialdepartement der linken Stadtpäsidentin bleibt Wirtschaftsförderung eine Alibi-Übung, denn es gibt keine Synergien mit der fast schon religiös zelebrierten Kulturvermittlung und Integrationsromantik à la SP. Hier braucht es dringend ein Umdenken, ansonsten sind in der Stadt Zürich nebst Regierung und Parlament demnächst auch die Zahlen tiefrot.

AUS DEM ZÜRCHER GEMEINDERAT

Im Tiefflug «unten durch» – auf der «Velo-Achse des Bösen» ins Zwangs-Stadion

Wenn im Gemeinderat der Tiefflug unter dem Radar hindurch angesetzt ist, pardon, wenn Ruth Genner mit ihrem Tiefbau- und Entsorgungsdepartement auf dem Ratstisch liegt, dann ist Leiden angesagt. Man müsste schon Masochist sein, dazu viel zu schreiben oder gar zu lesen. Kein Wunder, wenn auch da die Gedanken in anderen Gefilden weilen – beispielsweise bei der Fussball-Stadion-Debatte.



BERNHARD IM OBERDORF
GEMEINDERAT SVP
ZÜRICH 12

Nach dem Ausverkauf von Landparzellen der Stadt Zürich in Opfikon – das Land wird unter dem Markt-Preis verkauft! – herrschte Trostlosigkeit: Unter dem Motto «alle Macht dem Velo» wurde zunächst dafür gesorgt, dass der Vorstoss für ein kostenpflichtiges Parkiersystems für Velos dank einer Textänderung in ein Gratis-Parkier-System umfunktioniert wurde. Nach diesem Erfolg setzten die Linken zum eigentlichen Sturm an: Mit einem Vorstoss zur Einrichtung einer Velobahn – die Josefstrasse soll zu einer Haupt-Velo-Achse ausgebaut werden – wurde dem Auto der Krieg angesagt; wenn man diesen Vorstoss liest, müsste man ihn eigentlich als Erst-April-Scherz sehen, denn sollten solche Velo-Achsen als Ideologie noch Schule machen, dann würde der Autoverkehr nicht mehr nur behindert, sondern gleich ganz stranguliert. Doch der grüne Vorstoss war kein Jux, sondern tierischer Ernst (pardon, die Tierli können nichts dafür).

Alle Macht dem Velo

In der Realität ist es schon fast so weit. Wenn am See beim Frascati 45 Parkplätze ersatzlos gestrichen werden, damit man dort eine Velobahn durchziehen kann, dann nimmt dies die Ideologie des überwiesenen Vorstosses vorweg: Auch hier soll also eine «Velo-Achse des Bösen» eingerichtet werden. Für die Autos wird auf die Möglichkeit des Parkhauses «Opéra» verwiesen. Bloss hat man dieses Parkhaus unanständig teuer konzipiert – selbst ein kurzer Opernbesuch kostet dann über zwanzig Franken! –, das ist ganz im Sinne eines «Road Pricing» am ruhenden Verkehr; so wie wir es im Rat immer wieder kritisierten.

Angesichts solcher Torturen wider den gesunden Menschenverstand schweifen die Gedanken zurück zur letzten Ratssitzung, an der fast der ganze Abend mit dem neuen Fussballstadion am Hardturm verbracht wurde. Auch da kommt Ärger auf:

Teurer Fussball-Tempel der Linken

Da muss man sich auf der einen Seite für den Fussball einsetzen, weil hinter dem Clubleben auch die sportliche Förderung der Jugend steht, auf der anderen Seite muss man aber die von den Rot-Grünen diktierten linken Bedingungen akzeptieren. Im vorliegenden Fall führt das zu einem Stadion, das erschreckend teuer wird und – zusammen mit der subventionierten Wohnsiedlung als Dreingabe für die Linke –, eine Drittel-Milliarde kosten wird. Und jährlich wiederkehrend kommt dazu

ein Defizitbeitrag der Stadt in der Höhe von rund acht Millionen.

Im Kontrast zu den Kosten steht die Grösse des Stadions: Mit den rund 16000 Plätzen – es kann für bestimmte Spiele mit Stehplätzen auf bis zu 19500 Zuschauer aufgerüstet werden – ist es ein kleines Stadion, das für grössere Events zu einem einengenden Korsett wird. Damit nimmt dieses Stadion in der Tat einen Spitzenplatz ein: die Kosten pro Sitzplatz sind rekordverdächtig.

... ein Diktat von Rot-Grün

Dass alles nun so teuer wird, ist Einsparungen aus rot-grünen Kreisen zu verdanken: Diese haben das Projekt des privat finanzierten, grösseren Pentagon-Stadions mit Mantelnutzung in einer Art von Guerillakrieg dem Erdboden gleichgemacht. So kam es zu dieser Nötigung des Parlamentes mit dem neuen Projekt, das der Gemeinderat vor einer Woche zur Volksabstimmung freigegeben und so dem Stimmbürger überwiesen hat – ein Projekt, das in der Tat alle Wünsche der Linken erfüllt.

Daher erstaunt es nicht, dass eigentlich – ausgenommen beispielsweise die Präsidenten der beiden Zürich-Clubs – kaum jemand so richtig glücklich wird mit dieser Zwangsgeburt. Die satte Mehrheit, dies sich im Rat ergab, könnte täuschen, war das Projekt in verschiedenen Fraktionen – wie man im Nachhinein in Erfahrung bringen konnte – umstrittener, als dies das Ergebnis im Rat dank der Fraktionsdisziplin zum Ausdruck brachte.

Das ist so wie bei den Präsidentenwahlen in den USA. Dort genügt schon eine minimale Mehrheit in einem Staat, damit alle Elektoren-Stimmen dem Gewinner zugeschlagen werden. Und so kam es schon zum Kuriosum, dass ein Präsident mit der Mehrheit der Elektoren gewählt wurde, ohne aber bei den Wählern selbst eine Mehrheit hinter sich vereinigt zu haben. Angesichts solcher optischer Täuschungen ist es offen, wie im September die Volksabstimmung enden wird.

Fussball: Begeisterung und Solidarität – nur nicht in Zürich

Richtige Fussball-Begeisterung erlebt man ohnehin woanders: Nachdem es Basel gelang, in die Halbfinals der Europa-Liga vorzudringen – also unter die letzten vier aus einem Bewerberfeld von rund 50 Teams! –, war nach dem Spiel zur Geisterstunde die Autobahn über den Jura und durch den Belchen in Richtung Südwesten prallvoll mit einer teilweise stockenden Kolonne – ein eindrückliches Lichtermeer mit Wagen aus der Westschweiz: aus Bern, der Waadt, aus Freiburg und dem Wallis bis hin nach Genf wollten sie alle im St. Jakob-Park das Spiel besuchen: Könnte man sich so eine Begeisterung in Zürich vorstellen bei so kleinen Stadten?

Die grossen Zeiten der Zürcher Vereine liegen ein Drittel-Jahrhundert zurück: Damals schaffte es GC im alten Hardturm gegen Real Madrid in die Halbfinals, nachdem zuvor der FCZ gegen dieses Real Madrid erst

in den Halbfinals des damaligen Meisterscup im Letzigrund ausgeschieden war. Solchen Legenden könnte das nun zur Debatte stehende Zwängli-Stadion nicht den nötigen Rahmen bieten.

SVP STADT ZÜRICH: PARTEIPROGRAMM 2014 BIS 2018

Ihre Ideen sind gefragt!

Morgen Samstag, den 20. April 2013, findet die Arbeitstagung zum Parteiprogramm der städtischen SVP statt. Alle Parteimitglieder sind herzlich zur Tagung eingeladen.



GEMEINDERAT
ROGER LIEBI
PRÄSIDENT SVP
STADT ZÜRICH

Das SVP-Parteiprogramm mit dem Titel «Bürgerliche Politik» informiert die Wählerschaft über die Ziele und Absichten der SVP. Zudem bildet es die Basis für die Arbeit im Gemeinderat und in den verschiedenen Gremien. Im Wahlkampf wird das Programm eingesetzt, um die Positionen der SVP und ihre Lösungsvorschläge zu präsentieren. Die SVP will als stärkste bürgerliche Partei mit klaren Positionen und stichfesten Argumenten in den Wahlkampf steigen.

Die Tagung findet morgen im Restaurant «Muggenbühl» in Wollishofen statt (siehe Inserat mit Anmeldeta-

lon). Ich möchte Sie herzlich einladen, an der Tagung teilzunehmen. Ihr Beitrag ist uns wichtig. Als Volkspartei wollen wir die Erfahrung der Basis aufnehmen und in die Politik tragen. Die Veranstaltung beginnt um 8.00 Uhr mit Kaffee und Gipfeli, ab 8.30 Uhr beginnt die Tagung mit Kurzreferaten zu den verschiedenen Themen. Dann finden bis 12.00 Uhr die vier Gruppenarbeiten statt. Danach folgt die Präsentation und Schlussdiskussion. Anschliessend können wir um 13.00 Uhr beim gemeinsamen Mittagessen die Tagung ausklingen lassen.

Vier Themen werden in Arbeitsgruppen diskutiert: Wirtschaft und Finanzen, Verkehr, Soziales und Energie. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie an der Tagung teilnehmen und an unserem neuen Parteiprogramm aktiv mitarbeiten.

SVP der Stadt Zürich

Einladung zur



Tagung
Parteiprogramm 2014–2018

Samstag, 20. April 2013, 8.00 bis 13.00 Uhr
Restaurant Muggenbühl
Muggenbühlstr. 14, 8038 Zürich

SOFORT ANMELDEN

Ablauf der Tagung:

08.00	Kaffee und Gipfeli
08.30	Beginn, Begrüssung, Organisation
09.00	Referate zu den vier Themen <i>Wirtschaft, Finanzen / Verkehr / Soziales / Energie</i>
09.30	Kaffeepause
10.00–12.00	Gruppenarbeiten
12.00	Präsentation und Schlussdiskussion
13.00	Mittagessen (auf eigene Rechnung)

Arbeitsgruppen / Leiter:

• Wirtschaft / Finanzen	Gemeinderat Roger Liebi
• Verkehr	Gemeinderat Roland Scheck
• Soziales	Bene Hoffmann, Mitglied Sozialbehörde
• Energie	Gemeinderat Martin Bürlimann

Anmeldung

(Unbedingt Arbeitsgruppenwünsche angeben)

Name/Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ, Ort:

Telefon:

E-Mail:

Arbeitsgruppe 1. Wahl.....

2. Wahl.....

Mittagessen Ja / Nein (bitte ankreuzen)

Bitte sofort einsenden an:
Sekretariat SVP der Stadt Zürich, Postfach 6612, 8050 Zürich,
Telefon 044 310 81 19, Fax 044 310 36 62
E-Mail: sekretariat@svp-stadt-zuerich.ch

LESERBRIEF

Bankgeheimnis: Abschied in Raten

Das Bankgeheimnis sei beim Grossteil der Schweizer Bevölkerung untastbar wie eine Klosterfrau, hiess es. Denn Politiker, Bankiers und Bürger wussten es in seiner heutigen Form mit einem staatlich verbrieften Recht auf Verschwiegenheit zu schätzen. Neueste Umfragen bestätigen, dass eine starke Mehrheit der Bevölkerung das Bankgeheimnis in seiner jetzigen Form behalten will. Warum? In Berlin, Paris, Brüssel und auch in Washington empörten sich die Politiker vor allem über die schweizerische Unterscheidung zwischen Steuerbetrug und Steuer-

erhinterziehung. Deutschland, Frankreich, die ganze EU und die USA haben Angriffe auf das Bankgeheimnis massiv verschärft. Die Europäer streben offenbar an, die Schweiz auf die schwarze OECD-Liste der unkooperativen Staaten zu setzen. Durch diesen immensen Druck der Grossmächte ist unser Bundesrat (mit Ausnahme von Ueli Maurer) bereit, das Bankgeheimnis zu lockern. Umso verständlicher ist das Begehren der SVP, das Bankgeheimnis in der Verfassung zu verankern.

Walter Egli, Zürich